

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Monatlich 1,20 einchl. 18 1/2 Bsp. d. Verord.-Verb., zus. 30 1/2 Bsp. d. Zustellungsgeb.; d. Vg. 40 Bsp. d. 20 1/2 Bsp. d. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 1/2 Bsp. d. Nichterheben der Stg. inf. höh. Gewalt Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 287

Altensteig, Montag, den 7. Dezember 1942

65. Jahrgang

### Goebbels-Rede im Sportpalast

DRS Berlin, 5. Dez. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels gab seinen Parteigenossen in einer Rede im Sportpalast einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage.

Wolle man sich über unsere derzeitige Lage unterrichten, dann müsse man unsere Situation von heute mit der von 1939 vergleichen. „Hätte man uns im September 1939 vorausgesagt, daß wir im Dezember 1942 um die Wolga, in Stalingrad und um Tunis und Bizerta kämpfen würden, dann wären wir vieler damaliger Sorgen enthoben gewesen. Denn damals haben wir nicht nach der Wolga, sondern nach dem Rhein geschaut, und wir haben nicht um Bizerta, sondern um Saarbrücken gekämpft. Daran mag man den Unterschied unserer Lage zwischen heute und damals am besten erkennen. Aus der außerordentlich begrenzten und beengten Operationsbasis, die wir 1939 besaßen, sind wir so weit vor allem in den Osten hineingekommen, daß uns keine fruchtbareren Felder und keine reichen Rohstoffgebiete für unsere weitere Kriegsführung zugute kommen. Das ist das Entscheidende. Wenn sich neben anderen Vorteilen, die sich aus der räumlichen Weite für unsere Kriegsführung ergeben, auch einmal ein geringfügiger Nachteil herausstelle, so könne man das gefaßt in Kauf nehmen.

Die Engländer studien nun freilich nach wie vor, Siege für sich zu erkämpfen. So hätten sie in letzter Zeit von einem „offensiven Erfolg“ gegen Rommel geredet. Die Engländer haben zwar vielleicht eine unserer schweren und gefährlichen Offensiv-Drohungen für jetzt befürchtet, aber nicht einen vollenpolitischen Gewinn erlangen, der ihrer Kriegsführung einen entscheidenden Vorteil hätte verschaffen können. Dr. Goebbels legte dann dar, wie es in Wirklichkeit um den „italianischen Sieg“ bestellt sei, den Amerikaner und Engländer nach ihrem Einbruch in das nordafrikanische Gebiet ihres ehemaligen französischen Bundesgenossen gefeiert hätten. In Wahrheit habe es sich hier nicht um einen militärischen, sondern um einen Sieg der Taktiken gehandelt, denn es sei keine Kunst, ein Gebiet zu besetzen, dessen Befehl die Tore dazu öffne. Wenn die Engländer und Amerikaner tatsächlich die Absicht besäßen, eine zweite Front aufzurufen, dann sei nicht recht einzusehen, weshalb sie den weiten Umweg von Amerika über England nach Afrika wählten, wo doch der Weg zwischen Dover und Calais viel näher sei. Es scheine also auch bei ihnen die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß jeder ernsthafteste Versuch, auf dem europäischen Kontinent zulaufen, die gleiche Antwort finden werde, die bereits in Dieppe erteilt worden sei.

Der Minister schilderte dann die Lage im Osten. Die Zeit sei nicht Gegner, sondern Bundesgenosse, wenn man sie zu nutzen verstehe und wenn man Raum genug besäße, um aus ihm die Mittel zur weiteren steigenden Kriegsführung zu schöpfen. Das aber sei bei uns heute der Fall. Auch sowjetische Offensiven könnten an dem jetzigen Zustand nichts Entscheidendes mehr ändern. „Es ist unsere unerschütterliche Gewissheit“, so rief Dr. Goebbels, und dräuender Befehl besandete ihm die Zustimmung der Massen, „daß im Osten der bessere Mensch, die bessere Rasse, die bessere Ausdauer und die bessere Führung den endgültigen Sieg davontragen werde, wie sie im geschichtlichen Ablauf der Welt noch immer gesiegt haben.“

„Wir müssen zäh bleiben!“, so rief er, „nicht vom Feind ablassen, ihm nicht vom Leder gehen! Er laßt uns heute wieder zu täuschen und zu verwirren, wie er es 1918 tat. Damals wären wir nicht zusammengebrochen, und wahrscheinlich hätten wir schließlich den Sieg davongetragen, hätte die Führung des Reiches bei Nationalsozialisten gelegen. Was wir damals verfehlten, müssen wir heute nachholen. Wir wollen das damalige Versagen durch eine männliche und tapfere charakterliche Haltung und Leistung des ganzen deutschen Volkes wieder wettmachen.“

Großbritanniens Schicksal hänge auch diesmal wieder an einem seidenen Faden, wie es nach eigenem Eingeständnis der Engländer auch im letzten Kriege der Fall gewesen sei. Jetzt suchten sie wieder wie damals ihre bereits ausbleibende Position mit der gleichen dummdreisten Frechheit zu verschleiern, die freilich 1918 bei der deutschen Führung zum Ziele geführt habe. In uns aber werde Herr Churchill seinen Meister finden; seine Fälschertüfeln hätten bei uns keinerlei Ausschlag auf Erfolg. „Mag Churchill ruhig weiter Zahlen fälschen“, so rief Dr. Goebbels, „er muß uns schon erlauben, daß wir unseren Kapitänleutnanten mehr Glauben schenken als ihm! Mag er noch so sehr lügen: Wir haben im November, dem sonst schlechtesten Monat in der Seekriegsführung, über eine Million BTL versenkt!“

Dr. Goebbels ging dann auf die immer wiederkehrenden Versuche der Engländer ein, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben. „Zuletzt hat es die englische Propaganda bei unseren italienischen Bundesgenossen versucht. Der Duce hat die gebührende Antwort darauf gegeben, und nun werden die Engländer bald wohl wieder an uns herantrittet suchen. Es ist immer die alte Taktik: Da werden Gedächtnis erlunden, Tatsachen erdichtet oder fälschlich ins Maßlose aufgebaut. Unsere Position ist so gesichert, daß es ihnen niemals gelingen wird, einen Einbruch in die deutsche Volksgemeinschaft zu erzielen.“

Dr. Goebbels sprach dann von dem Konsolidierungsprozeß in Europa, der unaufhaltsam voranschreite. Wenn man die so-

### Wochenbilanz der Ostfront

Niesenerkämpfe der Volkshewisten an Penzern — Die Angriffsversuche an den Brennpunkten verlierten an Schwung

DRS Berlin, 6. Dez. In der Woche vom 29. November bis 5. Dezember setzten die Sowjets ihre Angriffsversuche fort, aber an beiden Brennpunkten, in der Gegend von Stalingrad und im Raum südwestlich Kalinin und bei Toropez, kam eine Beringerung des Schwungs deutlich zum Ausdruck. Zwischen Wolga und Don, die beide Treibeis führten, hatte schon in den beiden letzten Novembertagen die von der Luftwaffe trefflich unterstützte deutsche und rumänische Abwehr den Feind über seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen und ihm solche Verluste zugefügt, daß er am 1. Dezember nur schwächer angriff. Als er vom 2. Dezember ab die von den Deutschen genommenen Stellungen wieder in seinen Besitz bringen wollte, und neuerdings starke Massen auch an Panzern einsetzte, waren alle seine Bemühungen vergeblich. Außer schweren blutigen Verlusten blühte er bis zum 4. Dezember hier 184 Panzer ein. In diesem Tage gingen deutsche Panzertruppen zum Angriff über und brachten von verschuldeten Sowjetpanzertruppen und Kavallerie erhebliche Beute ein.

In Stalingrad selbst ist die Lage unverändert. Nur dortlich wird dort gekämpft.

Im großen Donbogen kam die bolschewistische Offensiv bereits Ende November zum Stehen. Der Feind fing an, sich zurückzuziehen. Nur östlich versuchte er noch Vorstöße. Vom 3. Dezember ab gingen auch hier die Deutschen zu Gegenangriffen über.

Zwischen Kalinin und dem Simenisee, wo Schwere Kräfte über die festgezurrte Ebene hinwegzogen, schütterter sie mit großem Kraftaufwand auch an Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern gegen das auf Grund der bisherigen Kampfleistungen besonders sorgfältig ausgebaute Stützpunktsystem gefährdeten Sowjetangriffe, teilweise im Nahkampf. Die Luftwaffe wandte sich auch hier gegen die Angreifer, teilweise dicht über dem Boden fliegend, Panzerbereifungen zerstörend, den Feind durch den Verkehr der Front lähmend. Durch sie verloren die Sowjets bis zum 4. Dezember 22, durch das Heer 354 Panzer.

Auch an anderen Abschnitten der Front griffen die Sowjets an, so nordwärts Tuapse, im Ostkaukasus und nördlich des Terek. Die Abwehr erfolgte mehrfach im Gegenangriff. Selbst bei Tuapse traf ein solcher ganz überraschend den Feind und entziff ihm Gelände. Vom 2. Dezember ab drang in Vorstoß schneller deutscher Truppen nördlich des Terek in den Angriff motorisierter Gegner und von Kavallerie ein, warf ihn weit zurück und brachte viele Beute ein. Auch in der Kalininer Kette drangen motorisierte Truppen in die lockere Feindgruppierung bis zu den rückwärtigen Verbindungen der Sowjets durch. Bis tief in den Rücken des Feindes zerstreuten sie einzelne Gruppen und zerstörten wichtige Anlagen.

Nordwestlich des Schlachtfeldes um Stalingrad bewachten deutsche und italienische Flieger Ansammlungen des Gegners, die auf Angriffsabsichten deuteten. Erkundungen durch italienische und ungarische Spähtrupps brachten wichtige Feststellungen. Im übrigen beschränkt sich die Tätigkeit an anderen Frontteilen auf deutsche örtliche Vorstöße im Norden und Bombenangriffe an der Eisemeerfront.

Die Versuche der Sowjets, an den Brennpunkten durch Flieger ihre Angriffe unterstützen zu lassen, brachten ihnen schwere Verluste. Im Luftkampf wurden ihnen 177, von der Erde aus 88, davon sechs durch Heerestruppen, abgeschossen, während nur 18 deutsche Maschinen verlorengingen.

### Das deutsche Kreuz in Gold für Bastico

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dezember. Der Führer hat dem Marschall von Italien und Gouverneur von Lybien, Ciano Bastico, in Anerkennung seiner vorbildlichen Zusammenarbeit mit der deutsch-italienischen Panzerarmee und der ihr stets gewährten tatkräftigen Unterstützung am 5. Dezember 1942 das deutsche Kreuz in Gold verliehen.

genreichen Folgen der neuen Ordnung heute noch nicht überall abzuschätzen vermöge, so müsse man sich vor Augen halten, daß wir jetzt mitten im Geburtsakt einer neuen Epoche stünden. Es gebürte nun einmal Zeit dazu, bis so große, entscheidende geschichtliche Entwürfungen ausgereift seien. Freilich gebe es in einer solchen Epoche nicht ohne Wunden ab; Wunden empfangen sei schmerzhaft, Narben tragen jedoch nur ehrendoll.

Die Rede von Dr. Goebbels hang aus in einem leidenschaftlichen Bekenntnis zum deutschen Volk und zum Führer:

„Das Volk in seinen breiten, arbeitenden und kämpfenden Massen ist seit jeder Träger unserer nationalsozialistischen Anschauung gewesen. Es wird niemals von uns lassen, und wir nicht von ihm. Wir kommen ja aus der Schicht unseres Volkes, die heute die größten Opfer bringt. Wir fühlen uns zu diesem Volk angebörig. Ihm hat der Nationalsozialismus den Weg in das Offizierskorps freigemacht, es steht dort gleichberechtigt und ortverwandt neben jenem preußischen Schwertkrieger, der noch in jedem Kriege seine Ehre auf dem Schlachtfeld für

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Starke Angriffe der Sowjets gescheitert

Sowjetischer Stützpunkt in der Kalmückensteppe zerstört — Neuer Luftangriff auf Bone — In Tunesien heftige Kämpfe im Gange

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Abschnitt Tuapse griffen deutsche Truppen überraschend an, erzielten trotz besonders ungünstiger Wetterverhältnisse Gewinne und erbeuteten leichte und schwere Infanteriewaffen. Starke Angriffe der Sowjets im Ostkaukasus scheiterten wieder unter schweren Verlusten an dem darin stützenden Widerstand deutscher und rumänischer Truppen. Die Unternehmungen schneller Verbände nördlich des Terek wurden fortgesetzt und über 1000 Gefangene eingebracht.

Der gemeldete Vorstoß in der Kalmückensteppe wurde bis tief in den Rücken des Feindes fortgesetzt und dabei ein Stützpunkt des Gegners mit großen Wertgegenständen zerstört.

Zwischen Wolga und Don griffen die Sowjets auch am 4. Dezember unter starkem Einsatz von Panzern vergeblich an. 75 Panzer wurden vernichtet, 13 bewegungsunfähig getroffen und dem Feind hohe Verluste an Menschen und Waffen zugefügt. Ein kraftvoller Angriff eigener Panzergruppen zerstörte feindliche Panzer- und Kavallerietruppen, wobei 2000 Gefangene und 14 Geschütze als Beute eingebracht wurden.

Italienische und ungarische Spähtruppenunternehmungen an der Donfront erbrachten wichtige Erkundungsergebnisse.

Im Raum zwischen Kalinin und Simenisee drangen auch gestern Kräfte, zum Teil durch besonders heftiges Artilleriefeuer, Panzer und Schlachtflieger unterstützte Angriffe des Feindes zusammen. 191 Panzerkampfwagen wurden, zum Teil im Nahkampf, vernichtet und sechs Flugzeuge durch Truppen des Heeres abgeschossen. Bei den Abwehrkämpfen der letzten zehn Tage vernichtete die 78. Infanteriedivision allein 169 Panzerkampfwagen. Die Luftwaffe zerstörte feindliche Truppenbereitschaften und Fahrzeugkolonnen. Jagdfliegerverbände schossen ohne eigene Verluste 58, Flakartillerie drei feindliche Flugzeuge ab.

An der Nordfront wurden bei eigenen Stoßtruppannehmungen über 80 feindliche Kampfstände und Panzer zerstört, ihre Besatzungen vernichtet oder gefangen.

In Tunesien sind heftige Kämpfe im Gange. Ein wichtiger Stützpunkt und Eisenbahnknotenpunkt wurde nach mehrwöchigen Kämpfen im Sturm genommen. Hierbei wurde ein ganzes britisch-amerikanische Kräftegruppe, die weit vorgeschoben den feindlichen Vormarsch gegen Tunesien zu brechen hatte, nahezu völlig vernichtet. Der Gegner erlitt große Verluste an Menschen und Material. Starke Verbände von Kampf- und Sturmfliegergruppen griffen mehrfach in die Kämpfe ein. Außerdem wurden Artilleriestellungen, Truppen und Panzeransammlungen wiederholt angegriffen, wobei über 100 Kraftfahrzeuge vernichtet wurden. Ferner griffen deutsche und italienische Luftwaffenverbände den Hafen von Bone an. Ein Transportschiff wurde schwer getroffen, zahlreiche andere gerieten in Brand. Deutsche Jagdflugzeuge 23, Flakartillerie in Tunis zwei feindliche Flugzeuge ab. Fünf eigene Flugzeuge werden vernichtet.

An der Küste der besetzten Westgebiete verlor die deutsche Luftwaffe gestern sechs Flugzeuge.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Weitere Sowjetangriffe gescheitert

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ostkaukasus und im Terekgebiet wurden Angriffe der Sowjets im Nahkampf und teilweise im Gegenangriff abgewiesen. Mehrere Panzer wurden vernichtet und über 1000 Gefangene eingebracht. Im Tiefstflug angreifende Jagdflieger

Deutschlands Zukunft geopfert hat. Wenn aus diesen drei Komponenten, der nationalsozialistischen Führung, den breiten Volksmassen und einem so ausgerüsteten deutschen Offizierskorps ein Solbatentum, eine Einheit wird, dann wird Deutschland ewig unüberwindlich sein. Dann wird auch die soziale Frage ihre Lösung finden, denn auf solchem Fundament läßt sich ein weitausbreitender, weltbürgerlicher Staat sicher errichten.“

„Nicht niemals ist das Vertrauen des deutschen Volkes zum Führer so stark und gläubig gewesen wie in dieser Zeit. Wir können beruhigt unserer Arbeit nachgehen, weil wir wissen, daß in seinen Händen die gesamten Fäden unserer Politik und Kriegsführung zusammenlaufen. Die Belastungen dieses Krieges aber nehmen wir mutig und tapfer auf uns, aus jenem schweren Schmerz wird eine neue Welt geboren, die seinen Stempel tragen wird. Jedes erhobene Ziel kostet Schwweiß und Blut. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Ueberzeugung groß geworden; mit ihr haben wir unsere geschichtlichen Erfolge errungen. So wollen wir uns auch heute zu dem stolzen Wort eines deutschen Philosophen bekennen: Gelobt sei, was hart macht!“



Mützen der feindlichen Infanterie hohe Verluste zu und schossen zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Zwischen Wolga und Don wurde in wechselnden Kämpfen ein sowjetisches Bataillon vernichtet, 26 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und Panzerabwehrkanonen des Feindes erbeutet.

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen zwischen Wolga und Don zeichnete sich das 2. Bataillon eines Wiener Grenadier-Regiments durch vorbildliche Haltung besonders aus.

Im Raum zwischen Kallinin und Imersee schickten zahlreiche, vielfach mit starker Panzerunterstützung verbundene Angriffe des Feindes, zum Teil in erbittertem Nahkampf, der Gegner verlor 31 Panzer und erlitt erneut hohe Verluste.

Bei Stoßtruppunternehmungen im Nordabschnitt zeichnete sich ein Verband der Woffen-ff besonders aus.

In Tunesien wurde die Säuberung des Kampfgebietes mit Tebonra fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf 1100 erhöht, die Zahl der vernichteten Panzerwagen beträgt über 70, die der erbeuteten Geschütze mehr als 40.

In der Südostküste Englands führten Jagd- und Kampfflugzeuge Tagesangriffe gegen Eisenbahn- und Industrieziele durch.

Elf britische Flugzeuge abgeschossen

Bereiteter Versuch, das besetzte Westgebiet anzugreifen. DNB Berlin, 8. 12. In der Mittagsstunden des 8. 12. versuchte ein Verband britischer Bomber und Jäger das besetzte Westgebiet anzugreifen.

Italienische Wehrmachtsberichte

Harte Kämpfe in Nordafrika

DNB Rom, 5. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika beiderseitiges Artilleriefeuer. Harte Kämpfe dauerten im tunesischen Gebiet an. Ein seit mehreren Tagen unklämpfter Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt von großer taktischer Bedeutung wurde von den Truppen der Achse gestürmt und besetzt.

Am 4. Dezember nachmittags unternahm feindliche Flugzeuge, die sich unseren Flugzeugen, die von einem Unternehmen in Tunesien zurückflogen, angehängt hatten, einen kurzen heftigen Angriff auf Neapel.

Am 4. Dezember nachmittags unternahm feindliche Flugzeuge, die sich unseren Flugzeugen, die von einem Unternehmen in Tunesien zurückflogen, angehängt hatten, einen kurzen heftigen Angriff auf Neapel.

DNB Rom, 6. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaikafont wurden feindliche Spähtrupps zurückgeschlagen. In Tunesien wurden im Verlauf der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten harten Kämpfe, die mit der Eroberung einer wichtigen Ortschaft endeten, 400 Gefangene gemacht, 25 Panzer, sieben Panzerpflanzwagen, 41 Kanonen und etwa 200 Kraftwagen sowie große Mengen an Munition vernichtet oder erbeutet.

Die Diktator melkt!

Zwischen Wolga und Don feindliches Bataillon, 26 Panzer und 39 Geschütze vernichtet — Südwestlich Kallinin und Imersee 51 bolschewistische Panzer abgeschossen — Vermundeter Feldwibel sprengt feindlichen Panzer.

DNB Berlin, 8. Dez. Die schweren Kämpfe im Wolga-Don-Gebiet und im Raum südwestlich Kallinin-Toropej dauerten auch am 8. Dezember trotz starker Schneefälle mit unverminderter Heftigkeit an. Zwischen Don und Wolga leisteten unsere Truppen von rumänischen Truppeneinheiten unterstützt, ihre üblichen Vorstöße und Gegenangriffe fort.

An anderen Frontabschnitten vernichteten rumänische Verbände mehrere Panzer und Geschütze. Damit erhöhten sich die Zahlen der von einer rumänischen Armee in zwei Wochen erzielten Erfolge auf 30 abgeschossene Panzer, 139 vernichtete Waffen und auf über 350 Gefangene.

Auch in den erbitterten Kämpfen im Raum südwestlich Kallinin und Toropej erwiesen sich unsere Truppen als dem Feind überlegen. Obgleich die Bolschewisten mehrfach mit harter Panzerunterstützung angriffen, blieben die Vorstöße nach Abwehr zahlreicher Panzer meist im Sperrfeuer liegen.

Nach Kallinin, das teils im Sperrfeuer, teils im Nahkampf zusammengeschlagen wurde. Welche Leistung darin liegt, das wiederum 51 feindliche Panzer als vernichtet gemeldet werden können, zeigte beispielhaft der Kampf des Führers eines Patzgeschwaders. Ein bolschewistischer Panzer hatte im Schutze des dichten Schneetreibens das vordere Patzgeschütz überfahren können. In letzter Sekunde sprang der Feldwibel in ein Deckungsloch. Doch er kam nicht mehr ganz hinein, sondern die Ketten des Panzers erfassten noch den einen Fuß und zerquetschten die Fehle. Trotz seiner rasenden Schmerzen riß sich der Geschützführer wieder hoch, packte eine Mine und führte dem Panzer nach. Er klemmte sie zwischen Wanne und Turm und zog ab. Nach einige Meter rollte der Stahlkoloss, dann zerriß die explodierende Mine den Panzer mit seiner Befahrung.

Auch die Ausweitung der Angriffsfront bis in den Raum südöstlich des Imersees brachte den Bolschewisten nur schwere Verluste. Trotz harter Unterstützung der Vorstöße durch Artillerie- und Granatwerferfeuer brachen alle feindlichen Angriffe zusammen. In einem verhältnismäßig schmalen Gesichtskreis schafften sie es, weit über tausend gefallene Bolschewisten. An anderer Stelle versuchte der Feind das unüberwindliche Buschgelände auszunutzen, um sich zwischen zwei Stützpunkten einzuschieben. Er wurde aber rechtzeitig erkannt und aufgerieben.

Im Raum zwischen Kallinin und Imersee

DNB Berlin, 5. Dez. Im Raum zwischen Kallinin und dem Imersee hat sich der Angriff der Bolschewisten durch die Gemehrtruppen in Teilkolonnen aufgelöst. Wohl konnte der Feind durch Einsatz massierter Kräfte vorübergehend örtliche Einbrüche erzielen, doch wurde er jedesmal von unseren Grenadiereinheiten aus den Stützpunkten und Verteidigungsanlagen des Hauptkampfgebietes wieder herausgeschlagen. An den Schwerpunkten des Kampfes griffen die Bolschewisten mit Infanterie-Divisionen und Panzerformationen nach schwerem Artilleriefeuer an. Auch dieser, bisher noch nicht erlebte Aufwand an Geschützen und Munition blieb ebenso wie die Unterstützung durch starke Schlachtfliegerverbände ergebnislos.

Unsere Jäger hielten sich auf die feindlichen Führer und schossen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mittels, in erbitterten Luftkämpfen 32 der gepanzerten Schlachtflugzeuge sowie vier Bomber ab. Artillerie, Patzgeschütze, Panzerunterstützungstruppen und Sturzflugzeuge nahmen sich die angreifenden Panzer vor und vernichteten nicht weniger als 194 dieser rollenden Festungen.

Einer württembergischen Division allein gelang es sogar, in zehn Tagen 169 feindliche Panzer zum Teil im Nahkampf zu vernichten.

Da die Bolschewisten erkennen mußten, daß sie trotz Einsatz kräftiger Kräfte in den Abschnitten Kallinin und Toropej nicht vorwärts kommen, verbrannten sie ihre Angriffsfront nach Norden bis in den Raum südwestwärts des Imersees. Doch auch alle diese Vorstöße brachen unter hohen Verlusten für den Feind und unter Abschluß mehrerer Panzer zusammen.

Diese Abwehrkämpfe wurden ebenfalls von der Luftwaffe wirksam unterstützt. Unsere Jagdflieger stellten die feindlichen Schlachtflugzeuge und Bomber zu erbitterten Luftkämpfen. Sie schossen 22 und die Flakartillerie weitere drei der angreifenden bolschewistischen Flugzeuge ab.

Ohne eigene Ausfälle verlor der Feind am 4. Dezember insgesamt 61 Flugzeuge, 61 Flugzeuge und 104 Panzer an einem Tag und in einem Kampfabschnitt, das sind, ganz abgesehen von den tausenden bolschewistischen Gefallen, Verlustzahlen, die den Feind sehr empfindlich treffen müssen.

Württ. Artillerie vernichtet feindlichen Spähtrupp. DNB Berlin, 6. Dez. Im Laufe der Zeit hat der Wald- und Gebirgskrieg im Westauszug besondere Formen, namentlich für die Durchführung eigener und die Abwehr feindlicher Späh- und Stoßtrupps entwickelt.

Das bergige und schluchtenreiche Waldgelände ermöglicht es immer wieder einmal kleineren feindlichen Spähtrupps, im Schutze der Nacht irgendwo unbemerkt die deutschen Linien zu passieren. Diese Spähtrupps sind bisher stets infolge der Wachsamkeit der deutschen Einheiten schnell vernichtet oder gefangen genommen worden. So haben kürzlich die Kanoniere einer württ. Artillerieabteilung in einer Feuerpause plötzlich einen bolschewistischen Spähtrupp der durch eine Lücke durchgedrungen war, unter Ausnutzung der Dunkelheit bis zur Feuerstellung der Batterien vorgebracht war. Bevor jedoch die Bolschewisten die Lage erkannt hatten, wurden sie von den Kanonieren auf kurze Entfernung unter Feuer genommen und völlig aufgerieben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 4. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Albrecht Wülkenhagen, Kommandeur eines Artillerie-Regiments. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Feyer, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und an Hauptmann Heinz Fischer, Staffelführer in einem Sturzfluggeschwader.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinrich Hauptmann, Bataillonkommandeur in einem Panzergranadier-Regiment; Leutnant D. R. Siegfried Gerke, Zugführer in einem Panzerpionier-Bataillon. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Waldemar ... Kapitän Friedrich Wunderlich und Leutnant Wilhelm Domes.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

DNB Berlin. Der Führer verlieh am 4. Dezember 1942 dem Oberleutnant Eberhard Kelling-Schmidt, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, als 150. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte dem Beliehenen folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 150. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Ritterkreuz für einen Staffelführer

(DNB) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Grözingen, Staffelführer in einem Kampffluggeschwader.

Hauptmann Ludwig Grözingen, als Sohn eines Gastwirts 1914 in Stuttgart geboren, ist ein vorbildlicher Kampfflieger, der auf über 400 Einsätzen im Nordsee- und im Kanal-

gegen die Sowjetunion große Erfolge erzielte. Er vernichtete oder warf in Brand 15 Transport- und zwei Betriebsflugzeuge, zerstörte 119 Motorisierfahrzeuge sowie 35 bekannte Fahrzeuge und brachte ein Munitionslager durch Volltreffer zur Explosion. Bei 78 Angriffen auf Bahnhofsanlagen zerstörte er zahlreiche Gebäude, Lagerplätze und Schuppen, Kraftstofflager und einen Votomotozschuppen. Im August dieses Jahres wurde er durch Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold ausgezeichnet. Hauptmann Grözingen, der an der Friedrich-Eugen-Oberrealschule in Stuttgart 1934 das Reifezeugnis erhielt, trat anschließend als Offizieranwärter in die Landespolizei ein, kam als Oberjäger zum Luftwaffe und wurde 1936 Offizier.

Das bitterste Eingeständnis Roosevelts

Nach einem Jahr geküht Roosevelt den überwältigenden Erfolg der Japaner bei Pearl Harbour

DNB Stockholm, 6. Dez. Das USA-Marineministerium gab in der Nacht zum Sonntag erstmalig die Verluste bekannt, die die nordamerikanische Pazifikflotte bei dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour am Morgen des 7. Dezember 1941 erlitt. Danach wurden fünf Schlachtschiffe, drei Zerstörer, ein großes Schwimmbad und zwei Hilfsboote vernichtet, außerdem wurden drei Schlachtschiffe, drei Kreuzer und zwei Hilfschiffe leicht beschädigt.

In Flugzeugverlusten gibt das USA-Marineministerium 20 Flugzeuge der Marine und 70 Flugzeuge der Armee bekannt.

Außerdem erlitten die USA bei diesem Angriff, so heißt es in der amtlichen Verlusttafel weiter, folgende Verluste: Das USA-Seefeldatenkorps hatte 217 Offiziere und Mannschaften an Toten, 900 Vermisste und 876 Verwundete zu verzeichnen; die Armee der USA, 236 Tote oder an ihren Verwundungen Gelebende.

Das USA-Marineministerium fügt dieser Verlusttafel hinzu, daß der japanische Angriff sehr erfolgreich war. „Die erlittenen Schäden“, so schließt dieses Eingeständnis Roosevelts, „waren außerordentlich ernst.“

USA-Geständnisse über Transportverluste

DNB Berlin, 6. Dez. Im Zusammenhang mit den feindlichen Landungen in Französisch-Nordwestafrika sind, wie das USA-Marineministerium mitteilen muß, fünf große Truppentransporter mit zusammen 53 000 BNT gesunken. Alle diese Schiffe fuhren unter nordamerikanischer Flagge. Hierbei handelte es sich um die ehemaligen, jetzt umgetauften USA-Passagierdampfer „President Cleveland“ (12 508 BNT), „President Pierce“ (12 579 BNT), „Exeter“ (9360 BNT), „Excalibur“ (9359 BNT) und „Santa Lucia“ (9135 BNT).

Die nordamerikanischen Verluste an Transportern sind eingeteilt vor der marokkanischen Atlantikküste eingetreten. Hier waren gegen sie ausschließlich deutsche U-Boote eingesetzt, während im Mittelmeer neben deutschen U-Booten auch die verbündeten Luftwaffen und die italienische Kriegsmarine britische Transporter versenkten.

Nach den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht haben deutsche U-Boote am 13. November vor der marokkanischen Atlantikküste drei Transporter mit 22 500 BNT versenkt. In den Wehrmachtsberichten vom 12., 16. und 19. November wurden weitere fünf Schiffe als beschädigt gemeldet und hinzugefügt, daß deren Untergang nicht mit Sicherheit beobachtet werden konnte. Da das USA-Marineministerium den Untergang von fünf Truppentransportern mit insgesamt 53 000 BNT zugibt, wird von neuem die Tatsache bestätigt, daß die Meldungen der deutschen U-Bootkommandanten außerordentlich vorzüglich sind und daß Verluste nur in einwandfreien Fällen anerkannt werden. Es ergibt sich ferner, daß bei der Schätzung der Schiffsgößen ein strenger Maßstab angelegt wird.

Darüber hinaus kann aus diesen Angaben auf die viel höheren Verluste geschlossen werden, die der an Zahl weit größere britische Transportanteil im Mittelmeer erlitten hat, wo das feindliche Unternehmen auf See und aus der Luft bekämpft werden konnte. Die Truppentransporter, also ehemalige Passagierdampfer, stellen nur etwa den dritten oder vierten Teil der Gesamttransportflotte, denn neben der Beförderung der Truppen auf schnellen Dampfern müssen Fracht und Anter schweres Kriegsgüter und Brennstoff herabbringen. Ueber die Verluste an Frachtdampfern schweigen sowohl die Nordamerikaner als auch die Briten. Den Verlust der fünf großen Truppentransporter konnte man in Washington nicht länger verheimlichen, da diese großen Schiffe dem amerikanischen Publikum namentlich bekannt waren und die Aussagen von Überlebenden inzwischen in den USA bekannt geworden sind. Denn die britische Admiralität hat durch ihren Ersten Lord Alexander im Unterhaus erklären lassen, daß Handelschiffverluste im Zusammenhang mit dem Nordafrika-Unternehmen überhaupt nicht veröffentlicht werden. Bei dem doppelten Umfang der britischen Transporte und ihrer verstärkten Bekämpfung durch See- und Luftstreitkräfte im Mittelmeer liegt es auf der Hand, daß die britischen Schiffsverluste ein Vielfaches der zugehörigen nordamerikanischen betragen müssen.

Und — britische Geständnisse

Alexander gesteht wenig — und verschweigt viel

DNB Stockholm, 6. Dez. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, gab im Unterhaus eine Erklärung über die Flottenoperationen im Zusammenhang mit den Landungen in Nordafrika ab. Dabei bekennt er sich auch zu einem Teilgeständnis über den Abbruch, den die britische Flotte an der nordafrikanischen Küste über sich ergehen lassen mußte. Alexander gestand, daß der Flugzeugträger „Avenger“, das Flaggschiff „Tynwald“, die Zerstörer „Brook“ und „Martin“, die Korvette „Gardente“, die Kutter „Walney“ und „Harland“, die Schalluppe „Ves“, das Versorgungschiff „Merla“ und das Minenräumboot „Aigerine“ sowie der niederländische Zerstörer „Jaac Sweeps“ als verloren anzusehen seien.

Alexander gesteht wenig — und verschweigt viel

Alexander fügte hinzu, daß die Verluste an Handelschiffen nicht veröffentlicht würden. Wenn nur wenige Tage nach der deutschen Veröffentlichung über die feindlichen Schiffsverluste vor Nordafrika die britische Admiralität mit Verlustziffern herausrückte, dann hat man bestimmt mehr zu verschweigen, als man zuzugestehen bereit ist. Der deutsche Wehrmachtsbericht vom 30. November hatte gemeldet, daß an Kriegsschiffen vor Nordafrika zwei Schlachtschiffe und drei Flugzeugträger beschädigt wurden, davon ein Träger sehr schwer (der nunmehr von Alexander als versenkt zugegeben wird), daß ferner fünf Kreuzer sowie fünf Zerstörer und Geleitboote vernichtet wurden und daß schließlich 28 Kreuzer, Zerstörer und andere Geleitboote beschädigt wurden. Sollte Alexander diese schweren Verluste auf einmal zugeben, die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit wäre unaußenbar gewesen. So läßt man unausgesprochen das englische Volk in dem Glauben, daß die vom Oberkommando der Wehrmacht über-



die zugegebenen britischen Verluste hinaus gemeldeten Verluste den nordamerikanischen Verbündeten getroffen hätten. In der Zeit vom 7. bis 25. November wurden aber laut DNB-Bericht vom 20. November in den Häfen und Küstengewässern Frankreichs, Nordafrikas 23 Handels- und Transportschiffe mit zusammen 166 000 BRT. versenkt, weitere elf Handelschiffe mit zusammen 100 000 BRT. schwer beschädigt.

**„An erster Stelle die U-Bootgefahr!“**  
**Lord Alexander: „Eine gewaltig schwere Aufgabe liegt vor uns“**

DNB Genf, 6. Dez. „Eine sehr schwere und gewaltig große Aufgabe liegt vor der englischen Flotte. In Marinetreuen gibt es sich darüber keinen Illusionen hin. An erster Stelle liegt die U-Bootgefahr, der wir unbedingt Herr werden müssen, wenn Großbritannien nicht doch in seinen Seeverbindungen abgegriffen werden soll. Denn sobald man nicht mehr die eigenen Streitkräfte in den weit auseinanderliegenden Operationsgebieten laufend mit allem Nötigen versorgen kann, bricht alles zusammen.“

Diese Sätze stammen — man lese und staune! — aus dem Munde des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, die er der „Times“ vom 4. Dezember zufolge auf einer Rede in London vor sich gab. Man hat ja nie viel von dem Geschwätz der amtlichen britischen Stellen oder gar von den Angaben des Premierministers Churchill gehalten, wonach die U-Bootgefahr als bedrohlich anzusehen sei, daß aber der Erste Lord der britischen Admiralität — also die berufene Stelle — in einer gewiß nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmten Rede ein derartiges Bild der U-Bootgefahr zeichnen würde, hatte man doch nicht erwartet. Diese verblüffenden Äußerungen Alexanders lassen deutlich die Auswirkungen der ständig steigenden deutschen U-Booteerfolge erkennen.

**Blutrünstige Hoffreden von Egiministern**

**„Deutsche mit Stumpf und Stiel ausrotten“**

Berlin, 5. Dez. Nachdem der sogenannte polnische Botschafter in London, Filipowicz, in der englischen Presse wüßige politische und wirtschaftliche Zerpöckelung des Deutschen Reiches und Volkes als Hauptgebiets des kommenden Friedensplanes der Alliierten gefordert hatte, verlangte der Washingtoner Botschafter der niederländischen Schattenregierung, Dr. Alexander Loudon in öffentlichen Vorträgen in Baltimore die physische Ausrottung der gesamten deutschen Nation. Der niederländische Diplomat frönte seinen Höflichkeit gegen das deutsche Volk mit der Erklärung: „Wir müssen erkennen, was der Deutsche ist und ihn mit Stumpf und Stiel ausrotten.“ Insbesondere verlangte Dr. Loudon Deportierung der deutschen Jugend. Die systematischen Hetzereien der Vertreter der Londoner Eilregierungen gegen alles Deutsche finden die offene Unterstützung der angelsächsischen Kriegsverbreder, die, wie Mussolini in seiner großen Rede sagte, ein hundertfaches Verfalls für die europäischen Ordnungsmächte pflügen, wenn sie jemals Oberhand erhielten. Die europäischen Völker wissen, was sie zu erwarten haben, wenn das deutsche Schwert nicht über die Zukunft Europas wacht.

**Außenminister Tani an das japanische Volk**

DNB Tokio, 6. Dez. Außenminister Tani sprach aus Anlaß des ersten Jahrestages des Kriegsausbruchs in Großostasien im Rundfunk. Er forderte das 100-Millionen-volk Japans auf, den Krieg durchzuführen, bis Großbritannien und die Vereinigten Staaten auf die Knie gezwungen seien. Dieser Krieg sei ein Krieg des Aufbaues, durch den von Japan, Deutschland und Italien eine neue Weltordnung geschaffen werde.

Tani widmete einen großen Teil seiner Ausführungen den vorläufigen Bemühungen der Vereinigten Staaten, die Entwürdigung Japans zu verhindern. Es sei eine unbedingte Notwendigkeit, so betonte er, die Vereinigten Staaten niederzuschlagen, um die Ziele dieses Krieges erreichen zu können. Trotz der Aufrichtigkeit Japans bei den acht Monate dauernden Washingtoner Verhandlungen hätten die Vereinigten Staaten versucht, Japan zu einseitigen Zugeständnissen zu zwingen, indem sie unannehmbar hohe Forderungen stellten und die militärischen Vorbereitungen rings um Japan verstärkten. Die USA-Forderungen, wie z. B. Positionierung Japans vom Dreieck Ost-Asiens, der japanischen Truppen aus China

und Französisch-Indochina sowie Aufgabe jeder Unterstützung der Kanting-Regierung, hätten bewegt, Japan zu einer Anerkennung der amerikanischen Herrschaft über Ostasien zu bringen.

Der am 11. Dezember des vergangenen Jahres mit Deutschland und Italien abgeschlossene Vertrag über die gemeinsame Führung des Krieges gegen die anglo-amerikanischen Länder habe die Beziehungen zu diesen Mächten gleichfalls noch enger gestaltet und den Krieg in Großostasien vom Kriegsgeschehen in Europa untrennbar gemacht.

Tani erklärte weiter: „Ein charakteristisches Merkmal dieses Krieges bildet die Tatsache, daß die Kampfhandlungen und der Wiederaufbau Seite an Seite vorwärts schreiten. Es ist sehr erfreulich, daß die Alliierten den Feind nicht nur in den eigentlichen Kämpfen, sondern auch in dieser anderen Phase der Kriegsführung übertreffen. Unsere Verantwortung gegenüber der Nachwelt erscheint groß, wenn wir uns vor Augen führen, daß der jetzige Krieg nicht ein gewöhnlicher bewaffneter Konflikt, sondern ein Zusammenstoß zwischen einer alten und einer neuen Weltanschauung ist.“

**Der Führer an Ryti**

**Feiern in ganz Finnland**

DNB aus dem Führerhauptquartier, 6. Dez. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Ryti, zum 25. Jahrestag der Selbständigkeitsklärung Finnlands am 6. Dezember mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

DNB Helsinki, 6. Dez. Ganz Finnland beging am Sonntag in schlichter, aber doch ganz besonders feierlicher Form den 25. Jahrestag der Selbständigkeitsklärung. Damals verließ der Senat durch seinen damaligen Präsidenten Einholund den Beschluß, daß Finnland von diesem Tage sein Schicksal selbst in die Hand nehme, wozu es durch die Verhältnisse berechtigt und verpflichtet sei. Das finnische Volk fühle, daß es seine nationalen und allgemeinen menschlichen Aufgaben nur als völlig freies Volk erfüllen könne. „Die jahrhundertalte Sehnsucht nach Freiheit“, so heißt es in dem Beschluß, „wird jetzt verwirklicht, und das finnische Volk tritt als selbständige Nation neben die anderen Völker der Welt.“

Die finnische Presse widmet ausschließlich ihre Spalten und Aufsätze dem Jahrestag. Die Aufsätze, rühmlichen Betrachtungen und Ausprüche hoher Persönlichkeiten sind von dem Grundgedanken des kompromißlosen Einsehens des gesamten Volkes für das einzige Ziel, die Freiheit und Unabhängigkeit, geleitet. In ihnen kommt auch die absolute Siegesgewissheit zum Ausdruck.

Besonders feierlich wurde der Jahrestag in der Hauptstadt begangen. Eingeleitet wurde der Tag durch Flaggenschönung und einen Festgottesdienst in der Großkirche. Am 11.45 Uhr wurden in ganz Finnland die Kirchenläden geklopft und gleichzeitig auf den Hebelgrößen von den nationalen Verbänden Kränze eidebergerlegt. In Helsinki fand auch eine besondere Ehrung der deutschen Kämpfer für Finnland durch eine Kranzniederlegung am deutschen Gesandten-Ehrenmal statt.

**Tagesbefehl Mannerheims**

DNB Helsinki, 6. Dez. Zum 25. Jahrestag der finnischen Selbständigkeitsklärung erließ der Marschall von Finnland einen Tagesbefehl, in dem es heißt:

„Heute vor 25 Jahren wurde Finnland zum selbständigen Staat erklärt, aber erst auf dem Schlachtfeld wurde diese Selbständigkeit mit schweren Opfern verwirklicht.“

Die Geschichte zeigt, daß die Selbständigkeit eines Landes keinen wirklichen Wert hat, wenn sie nicht durch Kraft gekämpft und garantiert wird. Im Kriege 1809/40 mußten wir diese Wahrheit erkennen, als wir unsere Selbständigkeit in einem dreieinhalbmonatigen schweren Kampf von neuem verteidigten. Jetzt stehen wir bereits anderthalb Jahre wieder vor der gleichen Aufgabe und kämpfen mit der Waffe in der Hand für unsere Selbständigkeit und Existenz. In diesem schweren Ringen für unsere Freiheit hat die finnische Armee ihre physische und geistige Kraft, ihre Unüberwindlichkeit und Größe bewiesen.

Der Krieg hat Opfer und Mühen gefordert und fordert sie noch. Gleichzeitig aber hat er uns das Gefühl des Vaterlandes verleiht und den Wert der Selbständigkeit und Freiheit deut-

lich vor Augen geführt. Mit Hilfe des Allerhöchsten werden wir diesen Kampf zu Ende führen, um unserem Volke einen bleibenden Frieden zu schaffen. Mannerheim.“

Finnland war um die Jahrhundertwende noch ein russisches Großherzogtum unter russischen Großfürsten mit verhältnismäßig selbständiger Verwaltung, nachdem es jahrhundertlang bis 1809 unter schwedischer Oberherrschaft stand. Im Jahre 1809 sollte die Autonomie Finnlands beseitigt werden. Die russische Geschlossenheit ließ alle Unterdrückungsversuche der russischen Zwingherrschaft wirkungslos verpuffen. Sie führte schließlich zu der Selbständigkeitsbewegung, die während des ersten Weltkrieges entstand und die in der Errichtung eines selbständigen finnischen Staates am 6. Dezember 1917 ihre einseitige Krönung fand. Die seither verflohenen 25 Jahre haben die 1917 und 1918 mit deutscher Hilfe und unter besonders günstigen Umständen erkämpfte Selbständigkeit auf manche harte Probe gestellt. Der Winterkrieg 1939/40 hat aber gezeigt, daß der Neubau des finnischen Staates in zwei Jahrzehnten so stark geworden war, daß er auch schwerste militärische und politische Belastungen aushalten konnte, ohne auseinanderzubrechen. Nicht nur die Sowjets haben damals darauf spekuliert, daß nach einem schweren Krieg und einem vernichtenden Frieden Hoffnungslosigkeit und Unzufriedenheit Finnland in eine Revolution stürzen würden, die das Land dem Bolschewismus ausliefern sollte. Aber zäh und unbeirrt gingen die Männer, die von der fernsicheren Landenge oder aus den Nebemärkten des wilden Finnlands zurückkamen, daran, aufzubauen, was zerstört, und neuzuschaffen, was zusammengebrochen war. Als die Sowjetunion nach 15 Friedensmonaten, die doch nur ein Waffenstillstand waren, Finnland überfiel, stand wieder das ganze Volk in Waffen da, um die Freiheit seiner Heimat zu verteidigen. Diese Einsatzbereitschaft — unbekümmert um die Erfolgsaussichten — hat Finnland durch die Prüfungen des Winterkrieges gebracht und öffnete ihm zum ersten Male in seiner Geschichte das Tor zu einer Zukunft in Größe, Sicherheit und Glück. Der finnische Staat ist langsam durch die Jahrhunderte gewachsen; er hat sich im Rahmen seiner natürlichen Gegebenheiten entwickelt. Als erster Kämpfer gegen den Bolschewismus wird es sich im neuen Europa seinen Platz sichern.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Britischer U-Booteverlust.** Die britische Admiralität gab einer Reutersmeldung zufolge den Verlust des Unterseebootes „Unique“ bekannt.

**Schweizer Sozialdemokraten im britischen Vorparn.** Das finnische Nachrichtenbüro gibt auf eine von Reuters verbreitete Meldung, Marschall Mannerheim habe sich mit einem Hilferuf an die Zentralstelle des Roten Kreuzes in der Schweiz gewandt und dieser mitgeteilt, daß 20 000 bolschewistische Gefangene in Finnland Hungers gestorben seien, bekannt, daß diese Meldung frei erfunden ist. Trotzdem hat sich die Sozialdemokratie der Schweiz mit der Angelegenheit befaßt und Hilfsmaßnahmen gefordert. Für diese Art Eidgenossen bedeutet das Reutersbüro das Evangelium, auch wenn es seine Agitationslüge völlig aus der Luft greift.

**Englische „Volksgemeinschaft“.** Wie „Daily Express“ berichtet, wollte eine englische Soldatenfrau, die im nördlichen England in einer Rüstungsabrik arbeitet, zum Wochenende ihren Mann besuchen, der als Soldat in einer schottischen Stadt liegt. Da sie ihr Kind auf die Reise nicht mitnehmen konnte, hat sie die Vorhänge der „Vereinigung zur Unterstützung von Soldatenmilitären“ in Harrogate um Hilfe. Diese gab eine Anzeige auf, in der sie die Frauen von Harrogate aufforderte, das kleine Mädchen ein paar Tage bei sich aufzunehmen. Von 17 652 Frauen Harrogates meldete sich — keine einzige.

**Furchtbares Autobusunglück in Brasilien.** In Pernambuco geriet einer EGE-Meldung zufolge ein Autobus während der Fahrt in Brand, wobei 20 Personen bei lebendigem Leibe verbrannten. Weitere sechs Reisende erlitten schwere Verbrennungen.

**Lebensmittelrationierung in USA.** Nach einer EGE-Meldung aus New York kündigt die amerikanische Presse vom 1. Januar 1943 ab die Einführung einer strikten Lebensmittelrationierung nach europäischem Muster an. Sie sei angelehnt der Lebensmittelrationierung bestimmter Bevölkerungskreise unabwehrbar geworden. Die Regierung habe bereits Lebensmittelkarten drucken lassen.

**Der Weg ins neue Leben**

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

„Raa, da geht mir gar nix ab.“  
 Die Kathl tupfte die Tränen fort, schneuzte sich heftig und schloß dann.  
 „Jetzt ist mir ein Stein vom Herzen, weil ich weiß, daß d' in die Weigerung kommt. Derf ich mitgehn zum Bahnhof?“  
 „Aber net, daß d' mir ein richtiges Theater hermachst, wenn der Zug ausfährt.“  
 Die Kathl bewies sich auch wirklich sehr tapfer, als der Augenblick des Abschiedes gekommen war und der Zug laufend und plätschernd davonfuhr. Die Kottage des Wais, der er in die Feldsche komme, hatte Wunder gewirkt. Der Waisl winkte mit seinem ungetupften Taschentuch, er ließ es lustig im Winde flattern und grüßte damit die Kathl auf dem Bahnsitz, bis der Zug in eine Waldschneise einbog.  
 Auf dem Heimweg kam der Kathl kurz vor der Wegkreuzung der Hartegger-Klempens nach.  
 „Hab's eure zwei Rudeln abliefern müssen, gelt. Jetzt könnt's wieder mit den Ochsen lahn“, sagte er lachend.  
 Die Kathl würdigte ihn keiner Antwort und trachtete schnell von ihm wegzukommen. Als sie weit genug von ihm entfernt war, drehte sie sich um und schrie zu ihm herüber:  
 „Die ias' ja gar net lachen, wenn d' einrückel müßtest. Da ias' wenigstens ein bißl Maria lernen beim Borrass.“  
 Der Klempens grüßte laut:  
 „Schau, sie net an, den Trampel, den damilchen. Wie sie schon vorherreden ias'. Haben d' dich auch schon angestekt, die da draben?“  
 Die kann ja nix, meine Frau Schandgerin, als gegen mich hetzen.“  
 „Gegen dich brauchst mich gar niemand aufheben, daß d' es weiß. Dich kenn ich selber gut a'gug. Da brauchst die nix einblöden, dich nimmt auf dem Kronmitt kein Mensch in den Mund. Von dir mag schon gar niemand mehr reden.“  
 „Es tat ihr recht wohl, ihm dies hindrücken zu können und sie sah auch, daß er sich richtig ärgrte. Den Hut in die Stirn drückend, stapfte er mit hochgehobenen Schultern davon.  
 Als die Kathl dabeim ankam, berichtete sie breit und wichtig, daß auch ihr Waisl in den Krieg fort habe müssen. Es sollte mehr ein Trupp sein für die Bäuerin, die so still im Haus umherging. Aber als sich dann die Schatten des Abends über den Hof lentten,

zerbrach bei der Kathl die künstlich aufgerichtete Schranke des Rutes und sie begann zum Götterbarmen zu weinen.  
 Eine Weile ließ Maria sie gewähren. Der Waisl merkte überhaupt nichts davon, denn er hatte schon wieder nicht vor dem Rundfunk, den er sich aus dem Juchzull herausgeholt hatte. Auf einmal fand Maria auf, trat dicht vor das Waisl hin und sah sie an der Schulter an:  
 „Jetzt sei still“, sagte sie gebieterisch. „Es ist noch gar kein Grund zum Weinen. Noch weiß man überhaupt nichts. Es ist in dieser Zeit nicht angebracht, zu weinen, weil damit erstens gar nichts erreicht wird und zweitens, weil es beschämend ist für uns Frauen, wenn wir hierhin wollen und heulen, indes unsere Männer und Buben den Ruf des Vaterlandes folgen. Vaterland, das ist etwas Großes, Gewaltiges, und auf einmal braucht uns dieses Vaterland, nicht nur unsere Männer und Burichen, sondern auch uns Frauen. Du mußt das nicht begreifen, Kathl. Aber es ist so, auch wir haben jetzt eine Pflicht zu erfüllen, eine große sogar, die man nicht mit Tränen erfüllen kann.“  
 Die Kathl schaute die junge Bäuerin groß an. Sie verstand ihre Worte nicht ganz, aber allmählich beruhigte sich ihr Schrecken und sie liebte sich, lüderlich auch etwas tapferer zu sein, vielleicht so tapfer, wie die Bäuerin es war. Sie ging dann hinaus in den Stall, um die Streu zu richten.  
 Maria ging zurück an den Tisch und nähte wieder an dem Kinderjoppel.  
 „Ach wunder! überhaupt, daß sie den Waisl auch brauchen können“, meinte sie nachdenklich.  
 Der Waisl drehte ihr das Gesicht zu.  
 „Was meinst?“  
 „Den Waisl, daß sie den auch brauchen können...“  
 „Oh, warum denn net. Man sieht es keinem am Gesicht an, was für ein guter Soldat in einem Heer.“ Er drehte den Laubhändler ab und griff nach seinem Stock. „Was ist denn, legst du dich noch net schlafen?“  
 „Ich muß noch ein bißl arbeiten, Waisl.“  
 Er trat näher, betrachtete das weiße Zeug in ihren Händen und schmunzelte. „Ach Kinderjoppel. Brauchst es schon bald?“  
 „Ich weiß es nicht, Waisl. Lange kann es nicht mehr dauern.“  
 „Meinst, daß es ein Waid wird.“  
 Sie lächelte still.  
 „Ich glaube schon, Waisl.“  
 Langsam wandte er sich zur Tür.  
 „Hundert Jahr muß ich alt werden, daß ich dös noch erleben darf, was es heißt, einen Krenkel auf den Knien reiß'n zu lassen“, meinte er flimmernd. „Und hundert Jahr muß ich alt werden, daß ich zum vierten Male einen Krieg erleb. Zwei hab ich leider mitgemacht. Sechshundredig und Siebzig, beim letzten war ich schon zu

alt, und mit hundert Jahren lang ich erst an zu begreifen, warum nochmal ein Krieg hat kommen müssen.“  
 „Wie meinst du das, Waisl?“  
 „Wie ich dös mein? Ganz einfach. Man vergißt uns net den Raum, den wir Deutschen brauchen zum Leben, jetzt schon gleich gar nimmer, weil wir so stark und groß geworden sind. Dös paßt ihnen net, den Herren Engländern. Und drum hetzen sie uns jetzt die Polacken auf den Hals.“  
 „Ja, aber es ist doch noch gar nichts Endgültiges entschieden“, warf Maria ein, bei der sich in den letzten Tagen immer mehr der Gedanke eingenistet hatte, es könnte sich doch nochmal alles auf gütlichen Wege abwickeln.  
 „Dös wird sich entscheiden“, antwortete der Waisl bestimmt. „Es wird sich entscheiden, da kannst dich verlassen drauf, Jung's Weiberl. Und jetzt gut Nacht!“  
 „Schlaf gut, Waisl.“  
 Die Tür schloß sich hinter dem Alten und man hörte seinen schweren Schritt die Stiege hinaufpöckeln.  
 Maria hatte eigentlich recht. Es war noch nichts entschieden. Eine dumpfe, brütende Erwartung lag über dem Land, eine Spannung ohnegleichen.  
 Aber dann wurde es Gemischelt. Am 1. September vernahm das große deutsche Vaterland und darüber hinaus die ganze Welt die Worte durch die Altherwellen:  
 „Ich habe mich daher nun entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, die Polen seit Monaten uns gegenüber anwenden... Seit 5.43 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!“  
 Nun waren alle Zweifel gelöst, alle Spannung zerbrach an der klaren Eindringlichkeit dieser Entscheidung.  
 Einige Tage später kam auf dem Kronmittstuf ein Junge zur Welt. Es war eine helle Mondnacht, als die Kathl mit fliegendem Rücken ins Dorf rannte, um die Hebamme zu holen.  
 Zur selben Stunde, als Maria diesen kleinen Kronmittler, der schon eine Menge Haare auf seinem Köpchen hatte, in namenlosem Glück an ihr Herz nahm, stürzte der Vater dieses Sohnes mit seinen Kameraden weiter hinein ins polnische Land.  
 Der Klempens stand bei seiner Mutter in der Küche und gindelte sich mit einem Holzspan die Weile an.  
 „Kannst ja nix mach'n mit dem Vater“, sagte er ärgerlich. Die Harteggerin krummte die Hüfte in die Hüften.  
 „Dös wär noch dös Schöner. Dös werd er dann doch schon tun können.“  
 „Der mag aber net, mir's es schon lehn.“  
 In diesem Augenblick betrat der Hartegger die Küche. Selb Gesicht drückte deutlichen Unwillen aus.  
 (Fortsetzung folgt.)



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 7. Dezember 1942

**Wochenplan der Hitlerjugend vom 7.-13. 12. 42.**  
**BSM und BDM-Werk „Glaube und Ehre“ Gruppe 27:** Der Dienst fällt diese Woche für beide Gruppen aus. Die Mädchen- und Schulkinder kommen am Mittwoch mit Nähzeug zur Mädchenstunde. Sonntag Tagung in Calw für BDM, BDM-Werk und BSM-Schor- und Schulführerinnen.  
**BS S. 3-401 Altensteig, Mittwoch den 9. 12. 42** antreten der ganzen Schulschicht um 20 Uhr in tadelloser Uniform am Heim. Fehlen wird nach der HJ-Dienststrafordnung bestraft. HJ-Zug, antreten am Freitag den 11. 12. um 20 Uhr am Heim (Boßeln).  
**Rameradtschaft 5 Berneck, Antreten am Mittwoch den 9. 11. um 20 Uhr am Heim in Berneck (Boßeln).  
 Schar 3 Ueberberg, Dienstag den 8. 12. und Samstag 12. 12. antreten um 20 Uhr am Heim in Heselbronn (Boßeln).**

## Jedem Kind ein Spielzeug

Das Reich des Weihnachtsmannes, das am gestrigen Sonntag im oberen Schulhaus in Altensteig seine Pforten öffnete, und in dem die HJ angefertigte Spielzeug ausstellte, wurde von vielen Gästen besucht. Wie alle Hitlerjagendabteilungen Großdeutschlands, so hat auch die Hitlerjugend des Standorts Altensteig ihren Auftrag, Spielzeuge für die Kinder auf Weihnachten zu stellen, mit Begeisterung aufgenommen und erfolgreich durchgeführt. Es ist ja bekanntlich, daß Spielzeuge jetzt für die Kinder sehr knapp sind, aber wie stehen im 4. Kriegsjahr und es ist verständlich, daß die Spielzeugindustrie heute andere Aufgaben hat, als Spielzeuge herzustellen. Sehr erfreulich und höchst anerkennenswert ist es deshalb, daß die HJ eingegriffen ist und Spielzeuge bastelt. Und die HJ hat dies mit großem Eifer und mit viel Geschick getan. Es ist erstaunlich, was da alles geformt wurde. Die Ausstellungen im oberen Schulhaus gab Zeugnis von diesem Schaffen. Es sind die verschiedensten Spielzeugarten angefertigt worden und zwar rund 500 Stück. Zunächst wurden sie nur ausgestellt und von den Besuchern bewundert, aber am Sonntag, den 20. Dezember sollen sie bei gutem Wetter auf dem Marktplatz verkauft werden und zwar soll ein reger Weihnachtsmarkt inszeniert werden. Gewiß haben manche Besucher schon das ins Auge gefaßt, was sie kaufen wollen. An dem Sonntag vor Weihnachten ist ihnen die Gelegenheit dazu geboten. Der Erlös kommt dem RWHV zugute.

## Sieger in der Milderzeugungsschlacht

Unser Kreis hat auch in der Milderzeugungsschlacht 1942 seinen Mann gestanden. Wieder haben in dem diesjährigen 2. Wettbewerb der Milderzeugungsschlacht unsere Bauern, Bäuerinnen, Bauernhäuser und Melkkräfte ihre Pflicht getan und in heroischerer Weise dazu beigetragen, die Versorgung der Heimat auf dem lebenswichtigen Sektor Ernährung sicherzustellen. Die wiederum gelieferten Leistungen unserer Milderzeuger erfüllen die Heimat mit dankbarer Freude, besonders stolz aber ist sie auf die Männer und Frauen, die sich als Vorkämpfer in der Milderzeugungsschlacht hervorgetan und die verdiente Anerkennung und Auszeichnung durch den Vorsitzenden des Milderzeugungsausschusses beim Landesbauernführer der Landesbauernschaft Württemberg erhalten haben. Aus den Gemeinden unseres Kreises sind als Sieger im 2. Wettbewerb der Milderzeugungsschlacht folgende Bauern, Bäuerinnen und Melkkräfte mit Ehrenurkunden und Geldpreisen ausgezeichnet worden:

- Agensbach: Philipp und Katharina Kentschler; Altselberg: Georg und Berta Frey, Wilfried; Altselbalden: Karl und Elisabeth Gaus, Oberweiler; Altensteig-Stadt: Friedrich und Käthe Wöhner; Altensteig-Doos: Ernst und Lydia Hartmann; Breitenberg: Georg und Maria Greule, Vorderweiler; Martinsmoos: Georg und Marie Kalmbach; Neuweiler: Michael und Dora Schlicht; Oberhaugstett: Christian und Marie Wäcker; Oberkollwangen: Friedrich und Katharine Hamann; Schmied: Joh. G. und Barbara Kentschler, Schulbauern; Zwernberg: Georg Jun. und Katharina Seeger.

## Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 10. Dezember 1942 hier stattfindenden

## Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten.  
Beginn des Schweinemarktes 8.00 Uhr.  
Viehmarktes 8.30 Uhr.  
Nagold, den 5. Dez. 1942. Der Bürgermeister.

In unsere **anerkannte Lehrwerkstätte** stellen wir zum Frühjahr 1943 schon jetzt Lehrlinge für folgende Lehrberufe ein:  
**Maschinenschlosser, Dreher, Werkzeugmacher**  
**Modellschreiner, Stahlbauschlosser**  
**Horizontal-Bohrer, Formschmied**  
 Strohsemen, aufgeweckten Jungen bietet sich beste Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung und zusätzlicher, fördernder Werksschulung. Wir erbitten kurze, schriftl. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Personalabteilung  
**Werner & Pfeleiderer, Stuttgart-Feuerbach**

**F. Wolff & Sohn Karlsruhe**  
**KALODIEIRMA KOSMETIK**

**Orts- und Schülerbücherei**  
 Altensteig  
 Schmälge Bücherausgabe  
 am Dienstag, den 8. Dez.  
**Edelweiler**  
 Verkäufe zwei schöne, ca. 24 Jre. schwarze  
  
**Zugtiere**  
 Christian Lamparth  
 Edelweiler  
 Einen ca. 13 Jre. schwarzen  
  
**Zugochsen**  
 Geldscheck, hat zu verkaufen  
 Friedrich Kalmbach

Schulcreme ersparen!  
**Guttalin**  
 Guttalin  
 Nicht jede Schulcreme ist Guttalin  
 Ich vermit dem Aufdruck  
**Guttalin**  
 Nur in Fachgeschäften  
 Guttalin-Fabrik, Köln

**Efasit**  
**PUDER**  
 Efasit  
 Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, besitzt übermäßige Schwefelzusätze, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verleiht Blasen, Beinen u. Wundstellen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.  
 I Streifen RM - 71, Nachfüllbeutel RM - 30  
 in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften  
**TOGALWERK MÜNCHEN**

**Alles für die Schule**  
 finden Sie in der  
**Buchhandlung**  
**Lamb**  
**Altensteig**

**Egenhausen, 5. Dez. 1942.**  
**Todes-Anzeige**  
 Gott hat nach seinem unerforschlichen Ratsschluss unsere liebe Schwester, Käthe, Schwägerin und Tante  
**Karoline Broß**  
 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren zu sich in die ewige Heimat abgerufen.  
 In tiefer Trauer:  
**Familie Broß mit Angehörigen.**  
 Beerdigung Dienstag, 13. Uhr.

**Herr Vorsicht meint,**  
 s'ist wenig da, bin lieber still, etcetera.  
 Der Rattfrosch aber gibt bekannt: S'ist nicht so viel wie sonst im Land, und weil Erdal so albewährt, wird es auch heute viel begehrt. Doch sparsom angewandt reicht's aus, und lang hast Du Erdal im Haus!  
 Und...  
**Die Schuhe halten länger Erdal und bleiben länger schön!**

Die Preissträger aus den Gemeinden des Einzugsgebietes der Milderzeugungsschlacht wurden am gestrigen Sonntag dorthin in einer feierlichen Feier als Sieger in der Milderzeugungsschlacht 1942 geehrt. Nach Ansprachen des Vorsitzenden des Milderzeugungsausschusses für das Gebiet der Milderzeugungsschlacht, Kreisbauernführer Gustav Müller, und des Leiters der Milderzeugungsschlacht, Direktor Dr. Schöber, hat Kreisbauernführer Kalmbach ihnen die Siegesurkunden im Saalbau verliehen.

**Amthliches.** Ernannt wurde Studienassessor Adolf Huber in Nagold (zur Zeit Wehrmacht) zum Studienrat. Die Bestätigung als Arzt wurde erteilt Adolf Horstberger von Zwernberg und R. Strohm von Zwernberg. — Uebertragen wurde die Dekanats- und 1. Stadtpfarrstelle Eßlingen a. N. dem Dekan Hermann in Calw.

**Calw. (Ländliche Kreditgenossenschaften.)** Der Württ. Landesverband landw. Genossenschaften i. Stuttgart hatte die Rechnung der Spar- und Darlehensgenossenschaft des Kreises zu einer Tagung in den Saalbau Weib nach Calw einberufen, um mit ihnen ihre Aufgaben in der Geschäftsführung der für die Landorte namentlich in der Kriegszeit so bedeutungsvollen Spar- und Darlehensgenossenschaft auf dem Gebiete des Geldverkehrs, der Warenvermittlung und der gemeinschaftlichen Maschinenbenutzung zu besprechen. Die Tagung, welche von Verbandsobersprecher Hild, Calw geleitet wurde, war von fast sämtlichen Rechnern der Spar- und Darlehensgenossenschaften des Kreises besucht.

**Calw. (Töblicher Unfall.)** Am Freitag verunglückte ein 37 Jahre alter Mann beim Rangieren eines Fuhrwerkes und eines Lastkraftwagens in der Gutenbergstraße tödlich. **Seesberg. (Fahrlässiges Aufbewahren von W.F.)** Infolge fahrlässiger Aufbewahrung von noch glimmender Wäsche fiel am Donnerstag das ganze landwirtschaftliche Anwesen mit Wohngebäude des Gutes Ruhe am See bei der Haltestelle Rutesheim einem Brand zum Opfer. Die Wäsche war in der Nähe von leicht brennbaren Gegenständen untergebracht, die sie in Brand setzte und von dort auf die anderen Gebäulichkeiten übertrug.

**Kommelsbach, Kr. Reutlingen. (Chepaar überfahren.)** Als dieser Tage das Chepaar Schupp einen mit einem Güllenschiff beladenen Wagen die Reile Gartstraße hinunterfuhr, geriet das Fahrzeug in immer rascherer Fahrt. Der Mann und die Frau gerieten bei dem Versuch, es zum Halten zu bringen, unter die Räder. Beide wurden erheblich verletzt.

**Ulm. (Ein teurer Weihnachtsknaps.)** Drei Angeklagte hatten sich vor dem Amtsgericht Ulm wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Sie waren in einem Lagerhaus mit dem Umklappen einer Sendung Schnaps beschäftigt. Die Gelegenheit, sich einen billigen Weihnachtsknaps zu besorgen, war gar zu verlockend. Nachdem sie aus einer Flasche ein „Versüßertes“ genommen hatten, bis sie leer war, eigneten sie sich noch weitere vier Flaschen an. Erhörend war, daß die Angeklagten wußten, daß der Soldat für Soldaten bestimmt war. Ein Angeklagter erhielt sechs Monate, die beiden anderen je vier Monate Gefängnis.

**Ulm. (20 000 Spielzeugen für Ulmer Kinder.)** Die Hitlerjugend des Kreises Ulm und die schaffende Jugend in den Betrieben haben im Lauf der letzten Wochen rund 20 000 Spielzeugen gefertigt, damit auf Weihnachten jedes Kind ein Spielzeug erhalten kann.

**Friedrichshafen. (Ein alter „Zeppelin“ gestorben.)** Im Alter von 63 Jahren ist dieser Tage Luftschiffoberschwärmer Ludwig Marx gestorben. Aus Ortenberg bei Offenburg gebürtig, war er einer der ältesten Mitarbeiter des Grafen Zeppelin. Im Jahre 1889 trat er als Motorbootführer in den Dienst des Grafen. Nach Gründung der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft wurde Marx Luftschiffoberschwärmer, machte während des ganzen Weltkrieges die Fahrten der Zeppelinkreuzer mit und kehrte nach Kriegsende die „Bodensee“. Er nahm auch an der Fahrt des „Z 120“ nach Amerika im Jahre 1924 teil und konnte 1934 auf der Reise nach Südamerika seine 3600. Fahrt im Luftschiff buchen.

**Nemetschwil, Kr. Waldshut. (Im Walde verunglückt.)** Der 69 Jahre alte Landwirt und Holzarbeiter Faver Schläpfer von hier verunglückte vor einigen Tagen im Walde. Den erlittenen schweren Verletzungen ist der Mann nunmehr im Krankenhaus Waldshut erlegen.

## Spiel und Sport

**Kickers erste Niederlage**  
 Was bisher keiner Mannschaft im Verlauf der Meisterschaftskämpfe in Württemberg gelungen ist, den württembergischen Kickern, Stuttgarter Kickers, die erste Niederlage beizubringen, glückte dem Reuling S.S.K. Reutlingen. Vor über 3000 Zuschauern wickelte sich in Reutlingen ein überaus spannender und abwechslungsreicher Kampf ab. Die Blaumeisen mußten, mit 2:3 (1:2) geschlagen, die ersten Punktverluste hinnehmen. Reutlingens ungebrochener Siegeswille war in erster Linie ausschlaggebend für den Erfolg.

In einem kampfbetonten Spiel, das seinen Höhepunkt erst in der zweiten Hälfte erreichte, siegte der VfB Stuttgart über Union Bödingen sicher mit 5:1 (1:0). Die Union war besonders in der ersten Hälfte ein sehr gefährlicher Gegner und hatte auch durch ihre Schnelligkeit vor der Pause leichtes Spiel. Die VfB-Hintermannschaft ließ sich jedoch nicht überfordern. Die Bewegungsspieler, die ihren ausgezeichneten Läufer Kraß in den Sturm genommen hatten, erzielten in der 30. Minute das einzige Tor vor der Pause. Nach dem Wechsel wurde das Spiel zusehends besser, so daß ein guter Abschluß von 5:1 für den VfB erzielt wurde.

**Meisterschaftskämpfe im Handball**  
 Die Meisterschaftskämpfe im Handball brachten lediglich in der Staffel Stuttgart die einzige Überraschung des Sonntags. Der Tabellenzweite TB. Dweil wurde überraschend auf eigener Fläche von B.L. Stammheim mit 5:7 geschlagen. Die Dweiler, die einige ihrer besten Kräfte erziehen mußten, lagen bei der Pause noch mit 3:2 in Front. Durch die Niederlage des Tabellenzweiten sind die Aussichten des derzeitigen Tabellenführers und württembergischen Kickers VfB-Stuttgart recht günstig, die Staffelmehrmannschaft zu führen. Geht es der VfB, am kommenden Sonntag im vorentscheidenden Gang den TB. Stammheim zu besiegen, so kann er kaum noch von einer anderen Mannschaft eingeholt werden. Die Constanter schlugen in einem überaus spannenden Treffen die TG. Stuttgart knapp mit 6:4, während die Begegnung VfB-Stuttgart - ASV. Juffenhaußen auf einem späteren Zeitpunkt verlegt wurde.

**Vergleichskampf Württemberg-Baden**  
 Württembergers HJ-Kicker und Gewichtheber fügten am Samstag ihren bisherigen schönen Erfolgen einen weiteren hinzu und bestätigten damit ihre führende Stellung im Reich. In Ludwigsburg Dweil erzielten die württembergischen HJ-Kicker im Rahmen eines Vergleichskampfes gegen die starke Auswahlstaffel des HJ-Bereiches Baden ein 4:1-Minutensieben, das allerdings leicht ein 6:2-Sieg für Württembergers schneidig kämpfende HJ-Kicker sein konnte. In einem überzeugenden Sieg kam dagegen die württembergische HJ-Gewichtheberstaffel mit 1230:1140 Kilo Gesamtleistung gegen die badiischen Jungen im Ringen gegen Speidel-Holzgerlingen, Dietrich-Rüfen, Reilbach-Untertürkheim und Wieland-Rüfen, während Haug-Rüfen, Kille-Untertürkheim, Frisch-Holzgerlingen und Rapp-Gingen, zum Teil recht unglücklich unterlagen. Im Gewicht haben erzielten für Württemberg Riedel-Heidenheim 165 Kilo, Leibrand-Ebingen 165 Kilo, Kottler-Holzgerlingen 185 Kilo und die Stuttgarter Hagenlocher, Epple und Luy 217,5 Kilo bzw. 235 Kilo und 232,5 Kilo.

**Deutschlands Amateurböxer** übernahmen am zweiten Tag des Dreiländerkampfes Ungarn-Italien-Deutschland in Berlin die Führung in der Gesamtwertung mit 17 Punkten vor Ungarn mit 11 und Italien mit 4 Punkten. In der Einzelwertung liegt Deutschland mit 11:1 P. vor Italien mit 6:2 P. vor Ungarn. Die Ungarn führten gegen Italien mit 9:3 P. In sämtlichen fünf Kämpfen, die die deutschen Böxer bestritten, wurden Siege errungen. Im Halbschwergewicht siegte Rudi Pepper bereits in der ersten Runde entscheidend gegen den Italiener Spaiardi. In fünf Kämpfen kamen Obermaier, Strangfeld, Kirnberg und Halbschwergewichtmeister R. Schmidt. Einen zweiten entscheidenden Sieg errangte sich Italiens Schwergewichtler Chiesa über den Ungarn Homolga.

**Rundfunk am Montag, 7. Dezember**  
 Reichsprogramm: 15.00 bis 16.00 Uhr: Klassische Solistenmusik, 17.15 bis 18.00: Tanseriische Musik und Charakterstücke unserer Zeit, 18.00 bis 18.15: Das neue Buch, 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel, 19.00 bis 19.15: Wehrmachtsvortrag: Unser Heer, 19.15 bis 20.00: Frontberichte und politische Sendungen, 20.15 bis 22.00: „Für jeden etwas“, zwei bunte Stunden, 22.20 bis 22.30: Sportnachrichten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lank in Altensteig, Vertr.: Ludwig Lank, Druck und Verlag: Buchdruckerei Lank, Altensteig. — 3. St. Preisliste 3 gültig.